28. Jahrgang. Donnerstag, 22. Juli. Morgen-Ausgabe.

Danziger Zeitung.

NEC TEMERE NEC TIMIDE

№ 15956. 1886.

Die „Danziger Zeitung“ erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition, Ketterhagergasse Nr. 4, und bei allen Kaiserl. Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ. — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung“ vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen.

Gladstone's Rücktritt.

„Die Dienerschaft in Downingstreet“, meldete die „Pall Mall Gazette“ am 19. Juli, „ist angewiesen worden, Gladstone's Effecten von dort zu entfernen.“ Die Anordnung ist nicht zu früh erfolgt; schon heute verläßt Gladstone das Ministerium, um seinem glücklicheren Rivalen, Salisbury, Platz zu machen.

Gladstone hat es vorgezogen, noch vor dem Zusammentritt des Parlaments, welcher wahrscheinlich am 5. August erfolgt, sein Amt niederzulegen. Wozu auch warten, bis das Parlament selbst gesprochen hat? Wie dieser Spruch ausgefallen wäre, lag ohnehin klar zu Tage, nachdem der Ausfall der Wahlen dem greisen Führer der Liberalen eine so unzweideutige Niederlage bereitet hatte. Gladstone befolgt damit sein eigenes Beispiel vom Jahre 1874 und dasjenige, welches Disraeli im Jahre 1880 gab, als er nach Auflösung des Parlaments statt des erhofften Vertrauensvotums für seine weitausgreifende Imperialpolitik vielmehr ein empfindliches Desaveu erhalten hatte und schleunigst seinen Platz räumte.

Damals kam Gladstone bereits zum zweiten Male ans Ruder; das erste Mal hatte er in den Jahren 1868 bis 1874 Großbritanniens Geschicke geleitet. Seine zweite Premierschaft, gestützt auf eine Majorität von 340 Liberalen in dem zu der Zeit nur erst 640 Mitglieder zählenden Unterhause, dauerte bis zum 9. Juni des vorigen Jahres. Der äußere Anlaß des Rücktritts war für Gladstone das letzte Mal ein äußerlich ganz geringfügiger: es handelte sich um den Regierungsvorschlag, zur Deckung des Elf-Millionencredits für den Sudan und Afghanistan die Steuer auf Bier und Sprit ein wenig zu erhöhen, was die Gegner ohne gleichzeitige entsprechende Erhöhung der Weinzölle für unbillig erklärten. Ein dahin gehendes conservatives Amendement wurde mit 264 gegen 252 Stimmen angenommen und — Gladstone ging. 80 Liberale fehlten und führten so seine Niederlage herbei. — Der eigentliche Grund seines Sturzes lag aber damals auf dem Gebiete der äußeren Politik; er war zu suchen in der langen Reihe von Schlappen, die Gladstone in Aegypten und Afghanistan erlitten hatte, und längst hätte sich das feste Gefüge seiner liberalen Anhängerschaft gelockert, wenn es nicht gegolten hätte, erst das große Reformwerk am Wahlsystem unter Dach zu bringen, was nur durch Gladstone gelingen konnte. Als dies geschehen war, ließ man dem Mißmuth über die anderweiten Mißerfolge die Zügel und Gladstone fiel.

Nichtsdestoweniger zeigt gerade die Folgezeit, wie außerordentlich sein Ansehen beim Volke, wie festgewurzelt seine Autorität war. Die von Lord Salisbury unter den anscheinend für die Conservativen hoffnungsvollsten Auspicien angeordneten Neuwahlen im November und Dezember 1885, bei denen namentlich die durch Gladstone endlich in den Besitz des Wahlrechts gelangten großen Wählermassen auf dem Lande ihren Dank abstatteten und für den „Grand old Man“ eintraten, beließen die Conservativen in ohnmächtiger Minorität; noch immer schaarten sich 331 Mann um Gladstone, wenn dieselben auch in dem nun 670 Sitze zählenden Unterhause zur Majorität nicht zureichten. Salisbury mußte Anfang Februar abdanken; Gladstone ergriff zum dritten Male die Zügel der Regierung.

Diesmal ist er nun im Gegensatze zum Vorjahre nicht auf demjenigen Gebiete gestrauchelt, auf welchem er niemals entschieden und kraftvoll aufgetreten, niemals Großes und Imponirendes geleistet hat, sondern da litt er Schiffbruch, wo er seine besten, anerkanntesten Verdienste erworben und sich allzeit als ein unübertroffener Meister gezeigt hat: auf dem Gebiete der inneren Politik.

Mit fester Hand und muthiger Entschlossenheit ging er diesmal an die Lösung eines Problems, im Vergleich zu dem es kein wichtigeres, kein einschneidenderes in der ganzen inneren Geschichte Englands in neuerer Zeit gegeben hat. Mit bewundernswerther Frische und Kraft hat er, der nahezu Achtzigjährige, sich selbst an die Spitze der entfesselten Homerulebewegung gestellt, mit zäher Ausdauer selbst sich allen Mühen und Arbeiten einer aufreibenden Wahlagitation unterzogen. Wenn er trotzdem nicht durchdrang, wenn er nur 192 ergebene liberale Anhänger gegenüber 317 Conservativen um sich geschaart findet, wenn er mit den 85 Parnelliten zusammen nur 277 Freunde der Homerule mustern kann gegenüber der gewaltig überlegenen Coalition der Homerulegegner, die ihn (die liberalen Unionisten zählen 76) um 116 überragen, so ist das zwar ein vernichtender Schlag, aber nur — für den Augenblick!

Rom ward nicht an einem Tage erbaut, auch große Werke der Politik selten im ersten Anlaufe vollendet. Gladstone hat schon in verschiedenen Kundgebungen dargethan, daß er nicht gebeugt ist und ihn die Zuversicht auf endlichen Sieg nicht verlassen hat. Betrachtet er das jetzige Resultat als erste Staffel, so ist in der That genug erreicht, zumal wenn man die Neuheit des ganzen Problems bedenkt, welches erst Gladstone vor wenig Monaten auf den Plan brachte. Lasse man der Bewegung Zeit, sich zu vertiefen, fahre man auf Seiten der Gladstonianer fort, dieselbe rege zu halten und für ihre Propagandirung zu wirken, und wer vermöchte dann zu sagen, daß das heutige Wahlverdict ein Verdict auf alle Zeiten bedeutet?

Die Saat ist ausgestreut und aufgegangen. Vom Hagelschauer der Wahlen getroffen ist sie geknickt und niedergeschlagen; aber nicht erstickt und in den Wurzeln verdorben, die stark genug sind, um diesen Schlag und vielleicht noch weitere Schläge zu ertragen. Wie und wann die Saat schließlich reift, bleibt der Zukunft, bleibt Gladstones Geschick vorbehalten, wenn anders dem rüstigen Greise noch weitere Jahre zum Wirken beschieden sind. Vom politischen Schauplatz tritt er sicher nicht zurück.

Salisbury wird jedenfalls Gladstones Erbschaft übernehmen. Aber seine Stellung ist überaus fatal und darin liegt ein weiterer Grund für Gladstone, den Muth nicht sinken zu lassen. Die Zeit, wo sich einfach Tories und Wighs im Regiment mit ihrer jedesmaligen Majorität ablösten, ist seit dem mächtigen Emporwachsen der Iren vorbei: wie bisher Gladstone auf Parnell, so ist Salisbury auf Hartington und dessen liberal-unionistischen Anhang angewiesen. In der Homerulefrage wird der Bund fest sein, in allen anderen innerpolitischen nicht, wenn Salisbury nicht aller Selbstständigkeit sich begeben und in allen Stücken Hartingtons Willen sich beugen will.

Wer kann wissen, wie lange ein solcher Zustand andauert, und ob nicht Salisbury über kurz oder lang zu einem neuen Appell an das Volk greifen muß? Und wer kann wissen, wie dann das Volk entscheidet?

Deutschland.

F. **Berlin**, 21. Juli. Bei Erörterung der Wirkungen der Holzzölle macht die Bromberger Handelskammer in ihrem Jahresbericht für 1885 folgende beachtenswerthe Bemerkung:

„Sehr belastend wirkt namentlich die Zollerhöhung auf den nothwendigen Import der Rohwaaren. Allerdings sind die Hölzer in unseren heimischen Forsten zum Theil sehr gut und für Handelszwecke geeignet, decken aber nicht den Bedarf, und aus diesem Grunde ist auch der Import ausländischer Rohhölzer nöthig. — Jeder Holzhändler wird gern bestrebt sein, seinen Bedarf vorwiegend im Inlande zu decken; jedoch muß aber auch die Forstverwaltung bestrebt sein, dem Handel die Waare mundgerecht zu machen, und zwar durch Ausscheidung der für den Handel nicht geeigneten Qualitäten zum Localbedarf, durch Aushalten der Stämme in begehrte Längen, durch gute Abfuhrwege zu den nächsten Wasserablagen, welche dem Käufer frei zur Verfügung stehen müßten, und durch Anlage von Canälen resp. Floßgräben, wo keine natürlichen Wasserwege vorhanden sind. Wenn die Forstverwaltung es jedoch erzwingen will, daß der Händler bei jedem gekauften Quantum einen bedeutenden Procentsatz Zopfholz und anbrüchiges Holz mitnehmen muß, welches am Bestimmungsorte kaum die darauf verwendeten Transportkosten werth ist, so erschwert dies das Geschäft und veranlaßt den Händler trotz aller Zölle, sich dem ausländischen Holze zuzuwenden, welches dem herrschenden Gebrauche entsprechend sortirt ist.“

Da die Censurbehörde die der Forstverwaltung gemachten Vorwürfe unbeanstandet hat passiren lassen, so wird die Berechtigung derselben wohl nicht zu bestreiten sein.

Daß die Getreidezölle neben den sonstigen schädlichen Wirkungen auch eine unnatürliche Verschiebung der Concurrenzverhältnisse innerhalb der deutschen Grenzen zur Folge gehabt haben, ist bereits an manchen Beispielen in der Presse beleuchtet. Der 1885er Jahresbericht der Handelskammer in Oppeln bringt in dieser Beziehung einen neuen Beleg bei. Es heißt darin zu dem Artikel Mühlenfabrikate:

„Von unserer Mehlmühlen-Industrie, die in unserem Bezirke eine sehr große Ausdehnung hat und namentlich in den Kreisen Ratibor, Gleiwitz, Beuthen, Leobschütz, Neisse, Kattowitz und Kreuzburg vertreten ist, ist leider nur Ungünstiges zu berichten. Fast sämmtliche Mühlen, mit Ausnahme vielleicht der den inländischen Korngebieten näherliegenden, die aber auch zu wenig gewinnbringenden Preisen arbeiteten, haben ein schlechtes Geschäftsjahr zu verzeichnen. Die in unserem vorigen Jahresberichte ausgesprochene Hoffnung, daß in 1885 die Mühlenindustrie unseres Bezirkes wieder eine gesündere Grundlage erhalten würde, hat sich also nicht erfüllt.

Der Mehlabsatz war während des ganzen Jahres schlecht und gestattete den Mühlen nur einen beschränkten Betrieb. Der Export nach Oesterreich hat infolge des hohen österreichischen Eingangszolles vollständig aufgehört und auch nach Deutschland wurde verhältnißmäßig wenig versandt. Da Oberschlesien nicht so viel Roggen erbaut, als es consumirt, ist es auf den Import dieser Frucht angewiesen. Durch den hohen Zoll stellte sich aber russischer Roggen bei uns theurer, als der einheimische in den nördlich von uns gelegenen deutschen Districten. Dadurch war nicht nur jeder Export erschwert, sondern auch den Mühlen des Mittel- und Niederschlesien die Möglichkeit gegeben, ihre Roggenmehle in unserem Bezirke abzusetzen.“

* **[Der Kaiser in Augsburg.]** Aus Augsburg wird über den dortigen Aufenthalt des Kaisers noch nachträglich Folgendes mitgetheilt: In dem Hotel zu den „Drei Mohren“ trug, bevor der Kaiser in sein Zimmer eintrat, die kaum achtjährige Tochter des Herrn Fabrikbesitzers Aug. Riedinger, des Besitzers des Hotels, unter Ueberreichung eines Blumenbouquets dem Kaiser folgendes Gedicht vor:

„Vor beinah 100 Jahren weilte
Als Gast ein Kaiser hier.
Da haben wir zum letzten Male
Ein kaiserlich bewohnt Panier;
Er ging und mit sich nahm er fort
Des Reiches Herrlichkeit,
Sie schien uns ganz verloren
Auf immer und ewige Zeit.
Nun Du erschienst und bringst zurück:
Was jener mit sich fort genommen —
So jubeln wir auf und rufen froh,
„Lieber Kaiser sei uns willkommen“.

Der Kaiser dankte der kleinen Sprecherin freundlichst und sagte, indem er deren Handkuß abzuwehren suchte, mit lauter Stimme lächelnd: „Ich bedaure nur, daß das arme Kind so viel hat auswendig lernen müssen.“ Während der Kaiser die für ihn bestimmten Zimmer besichtigte (in seinem Schlafzimmer war ein Platz für das nachfolgende Feldbett frei), brachte ihm die vor dem Hotel versammelte Volksmenge nicht endenwollende Hochs aus, was den Monarchen veranlaßte, wiederholt auf den Balkon hinauszutreten und freundlich zu grüßen.

* **[Die Ankunft des Kaisers auf österreichischem Boden]** ist, wie schon kurz gemeldet, von der österreichischen maßgebenden Presse sympathisch begrüßt worden. So schließt auch die officiöse Wiener „Presse“ einen längeren Begrüßungsartikel mit folgenden Sätzen:

„In der Fahrt des erlauchten kaiserlichen Gastes nach dem Heilbade im österreichischen Alpenlande ist Europa gewohnt die Einleitung zu einer Begegnung desselben mit unserem allverehrten Kaiser zu erblicken. In diesem Sinne faßt man die Badereise auf als ein erfreuliches politisches Ereigniß, dessen Bedeutung weit hinausreicht über die Grenzen der beiden Kaiserreiche. Ihr Freundschaftsbündniß, anfangs im Auslande mit Mißtrauen beobachtet, weil ihm aggressive Zwecke angedichtet wurden, ist nachgerade die einzige politische Constellation im zeitgenössischen Europa geworden, auf welche mit zuversichtlichem Vertrauen geblickt werden kann und geblickt wird als auf das beste Bollwerk des Friedens gegen die Ueberraschungen eines allgemeinen Krieges, sei es nun, daß ungerechtfertigte Machtforderungen eines Cabinets, sei es, daß die gährenden elementaren Kräfte im Untergrunde der Gesellschaft oder mißleitete nationale Strebungen mit einer solchen Heimsuchung Europa bedrohen sollten.“

* **[Als Geschenk des Kaisers an den Schah von Persien]** ist das Prachtwerk „Oeuvres de Frederic le grand“, das seiner Zeit König Friedrich Wilhelm IV in groß Quart auf bestem Pergament-Papier in 33 Bänden nebst einem Band Atlas drucken ließ, an die deutsche Gesandtschaft in Teheran abgesandt worden. Ueberaus prächtig ist der vom Hof-Buchbinder W. Collin hergestellte Einband in englisch rothbraunem Maroquin mit auf grauem Felde eingelegtem preußischen Adler. Das Werk wurde in einer Auflage von nur 150 Exemplaren gedruckt und ist nur zu Geschenken an ausländische Höfe bestimmt; 100 Exemplare sind bereits davon verwendet worden, der Rest liegt im Museum unter Aufsicht des Geh. Rath Dielitz.

△ **[Eine kleine Denunciation]** im Stile der „Kreuzztg.“ verübt heute die „Nordd. Allg. Ztg.“. Sie berichtet, daß eine aus Schönhausen stammende Antimonopol-Petition von 49 Personen unterschrieben worden sei, und daß die Arrangeure ohne Wissen und Willen der betreffenden Personen noch 9 Namen unter die Petition gesetzt hätten. Das officiöse Organ erwägt dann, wie dieses Vorgehen im Sinne des Strafgesetzes zu charakterisiren sei, und wenn es auch ausführlich darlegt, daß es weder Betrug, noch Urkundenfälschung, noch grober Unfug sei, noch auch die Vorschriften wegen Führung eines falschen Namens in Anwendung kommen könnten, macht das Ganze doch den Eindruck, als ob ein strebsamer Staatsanwalt sich hieran die Sporen verdienen solle. Der Vorgang selbst wird natürlich seine Aufklärung finden. Sollte die Darstellung der „Nordd. Allg. Ztg.“ richtig sein, so würde dadurch keineswegs die Bedeutung der Antimonopol-Bewegung beeinträchtigt werden. Aber dieser Vorgang erinnert an die plumpe Agitation für Petitionen um Doppelwährung, welche bekanntlich zum größten Theil von Leuten unterschrieben waren, die bei dieser Gelegenheit zuerst etwas von einer Währungsfrage erfuhren.

* **[Beamte im Kaiser-Wilhelmsland.]** Nach einem aus Cooktown eingegangenen Telegramm sind die nachstehend genannten Beamten der Neu-Guinea-Compagnie: der Hauptmann der Artillerie Herr Max Dreger, der Ingenieur Herr Moritz v. Hippel, der Lagerverwalter Herr Paul Gemsky und der Instrumentenmacher Herr Hermann Martin, welche Berlin am 2. Juni verlassen hatten, um sich über London auf dem Dampfer „Dacca“ nach Cooktown zu begeben, daselbst wohlbehalten eingetroffen.

* **[Inseratenwesen des Reichsanzeigers.]** Das Staatsministerium hat sich der „Vossischen Zeitung“ zufolge neuerdings mit dem Inseratenwesen des Reichs- und Staatsanzeigers beschäftigt und unterm 5. d. Mts. einen darauf bezüglichen Beschluß gefaßt, worin es heißt, daß Bekanntmachungen, welche lediglich für einzelne Kreise der Industrie und des Gewerbestandes von Interesse sind, der Einrückung in das genannte Blatt nicht bedürfen, soweit nach dem Ermessen der zuständigen Behörde zur möglichst vollständigen Erreichung des Zwecks derselben eine anderweitige Veröffentlichung, insbesondere durch Fachzeitschriften oder amtliche Organe des betreffenden Verwaltungszweiges, geboten und ausreichend erscheint.

* **[Eine neue Landesverrathsaffäre.]** Ueber eine sensationelle Verhaftung berichtet die „Gerichtsztg.“ Folgendes: Eine Verhaftung wegen Landesverraths, die vor einigen Tagen in dem nahen Schöneberg durch den dortigen Amtsvorsteher Feurig unter Zuziehung Berliner Criminalbeamten und Gendarmen erfolgte, machte dort nicht geringes Aufsehen. Seit längerer Zeit wohnte dort in dem Hause Hauptstraße Nr. 15 der ehemalige Ingenieur-Lieutenant v. Hartung mit einer Dame, zu der er in einem intimen Verhältniß stand. Plötzlich löste er dieses Verhältniß und trat zu einer anderen Person in ein solches, mit der er eine Wohnung in der Hauptstraße Nr. 79 bezog. Die erstere soll nun dem früheren Geliebten, der von ihr vollständig unterhalten wurde, in die Karten gesehen und sogar einen Theil seiner Correspondenz in Händen gehabt haben, aus der unzweifelhaft hervorging, daß v. Hartung Pläne der Magdeburger Festungswerke, wo er früher in Garnison gestanden, an auswärtige Staaten verrathen hat. Diese Correspondenzen hat sie der Behörde übergeben, und auf Grund derselben soll die Verhaftung erfolgt sein. Selbstredend entziehen sich die näheren Einzelheiten vorläufig noch jeder Besprechung. v. Hartung wurde zunächst nach dem Militärarrest in der Lindenstraße geschafft. Nachdem aber festgestellt, daß er nicht mehr in Militärverhältnissen steht, ist

---

9

Fahre wohl!

Nachdruck verboten

Erzählung von A. Godin.

(Fortsetzung.)

Die Morgenpost des nächsten Tages brachte Otto einen Brief, den er gleichgiltig öffnete, aber gespannt zu Ende las. Er kam von Doctor Erdmann, mit dem er in Verbindung geblieben war, ohne doch häufig von ihm zu hören.

Heute schrieb er:

„Lieber Elmen! Als Sie zuletzt von sich hören ließen, waren Sie noch unschlüssig über den Ort Ihrer künftigen Niederlassung und bedauerten, daß Ihr Fach bei uns zu überfüllt sei, um eine Rückkehr nach M. in Frage zu ziehen. Darum säume ich nicht, Ihnen mitzutheilen, daß Professor B. aus Gesundheitsrücksichten demnächst hier ausscheiden wird. Dies sub rosa. Wollen Sie sich also hier habilitiren, oder, für den Fall einer Verzögerung, vorerst als B.'s Assistent eintreten, so wäre Ihnen jedenfalls diese Vacanz gesichert. Doch gilt es rasch zugreifen.

Nächstens bekommen Sie mündliche Grüße durch den Kauz, um dessentwillen Sie mich damals ärgerten. Sein Glaube hat ihm geholfen, er ist zum Director der Realschule in B. ernannt. Die Excellenz will ihm wohl und that zu dieser Versorgung die Thüre auf. Uebrigens ein braver Kerl. Trotzdem verwarne ich Sie. Er ist schauderhaft sentimental, und Sie werden ihn so wenig los, wie einen Hund, den Sie aus dem Wasser gezogen hatten. Grund mehr, bald herzukommen.

Treulichst Erdmann.“

Otto legte den Brief nachdenklich aus der Hand. Dies kam zur rechten Zeit — ein Handschlag des Geschickes gleichsam, welcher gefaßte Entschlüsse bekräftigte.

Um 10 Uhr begab er sich in das Arbeitszimmer des Commerzienrathes, wohin er entboten war.

Dülmer begrüßte ihn freundlich, bot ihm einen Sitz und schaute ihn dann erwartungsvoll an, als sähe er einer Eröffnung entgegen. Als Otto sein Schweigen nicht unterbrach, begann sein Chef in wohlwollendstem Tone: „Sie sprachen gestern von Ihrer nahen Abreise, Doctor, — das hat mir zu denken gegeben. Sie können doch nicht ernstlich vor haben, uns Valet zu sagen?“

„Der Ablauf unseres Contractes rückt heran, Herr Commerzienrath; meine Absicht einer akademischen Laufbahn führt mich dann nach M.“

Dülmer erhob sich mit etwas geröthetem Gesicht und sagte, die Hand auf den Tisch gestemmt: „Sie haben nie von solchen Plänen gesprochen —“

„Welche Veranlassung hätte ich gehabt, Sie von meinen persönlichen Angelegenheiten zu unterhalten? Uebrigens bin ich über den Zeitpunkt und Ort meiner Habilitirung erst heute schlüssig geworden.“

Dülmer sah den jungen Mann scharf an. „Ist das unwiderruflich?“ fragte er, und dann: „Ich hatte Anderes im Sinne, für Sie — auch für mich.“ Er setzte sich nieder, trommelte mit den Fingern und sagte endlich, die klugen, festen Augen erhebend, in langsamerem Ton: „Hören Sie meinen Vorschlag! Sie sind, wenn ich nicht irre, sechs- oder siebenundzwanzig Jahre alt. Mir scheint dies spät, um einen Beruf erst zu beginnen. Wenn Sie sich entschließen wollten diesen Plan aufzugeben und mir fernerhin Ihren Beistand zu leisten, — natürlich unter jeder Garantie und zu Bedingungen, welche Sie selbst bestimmen mögen, so werden Sie mich erfreuen, und es soll nicht Ihr Schade sein. Daß Ihnen zu Privat-Arbeiten dabei genügende Muße bliebe, wissen Sie aus Erfahrung.“

„Das ist unmöglich“, sagte Otto entschieden.

„Wie so unmöglich? Schätzen Sie die Thätigkeit, welche sich Ihnen hier bietet, zu gering? Sie hatten Gelegenheit, die Bedeutung, welche ein blühendes Fabrikswesen für das Wohl Tausender einschließt, kennen und würdigen zu lernen.“

„Nie könnte es mir in den Sinn kommen, eine Berufsart geringer zu schätzen als eine andere“, erwiderte Otto lebhaft. „Aber Sie sagten es vorhin selbst, ich bin kein Jüngling mehr. Wenn ich heute noch nicht genau wüßte, was ich will, so würde ich es nie erfahren. Alle bisher verlebten Jahre waren mir Vorbereitung zum bestimmten Ziel.“

Der ältere Mann sah schweigend vor sich nieder.

„Noch fühle ich mich nicht geschlagen“, sagte er nach einer Pause, und ein fester Zug trat um seinen Mund. „Sie haben mich vielleicht nicht ganz verstanden. Ich sprach Ihnen von Garantien. Der Gedanke liegt nahe, daß ich sterblich bin, daß Menschen veränderlich sind — doch fände sich vielleicht ein Weg, unsere Interessen so fest zu verbinden, daß Sie durch beide Eventualitäten nicht betroffen werden könnten.“

Die Augen der Männer begegneten sich. Beide wechselten die Farbe.

„Ich danke Ihnen für Ihr Wohlwollen“, sagte Otto nach einem nur secundenlangen Zögern, währenddessen ein Tumult von Empfindungen ihn durchblitzte, mit bewegter Stimme und flammendem Gesicht. „Zürnen Sie mir nicht, wenn ich bei meinem Worte bleibe.“

Als Dülmer nichts erwiderte, heftete Otto die Augen auf den Boden, als müsse das lockende Mädchenbild, das unsichtbar vor ihm stand, dann entweichen. Einen Moment über durchzuckte ihn die Versuchung zur Untreue gegen seine eigenste Ueberzeugung, dann sagte er mit einer Energie, die um so stärker zum Ausdruck kam, als er damit sich selbst bezwang:

„Sie öffnen mir eine große Aussicht — das Feld weiterstreckter Thätigkeit, welche der Humanität zu Gute kommt, den Vorzug, mit Ihnen, dem ich sehr ergeben bin, mein Leben hinzubringen, und eine dauernd gesicherte Lage, deren Werth ich gewiß nicht unterschätze! Wenn ich mir des ganzen Umfanges dessen, was Ihre Güte mir bietet, so bewußt bin, darf das Sie überzeugen, wie schwerwiegend meine Gründe sind, dennoch abzulehnen. Ich kann nicht von der Zukunft lassen, die ich im Sinne trage. Als Knabe schon war es meine heiße Sehnsucht, dereinst Schöpfer großer Ideen zu sein, die Andere erheben könnten. Dazu fehlt mir die Kraft. Müßte ich aber auf den Wunsch verzichten, wenigstens als Träger und Verkünder der Wissenschaft meine Auffassungen weiter zu pflanzen, einer strebenden Jugend zu zeigen, was ich als groß und veredelnd erkannt habe, dann hätte ich mich selbst aufzugeben.“ Er hielt inne und streckte die Hand aus: „Sie zürnen mir nicht? Halten mich wenigstens nicht für rücksichtslos? Vielleicht hätte ich in der That mein Ausscheiden noch einmal zur Sprache bringen müssen. Ich nahm jedoch an, daß es hierüber nichts zu sagen gäbe, und auch unser Director theilte meinen Glauben, daß Ihr zu Ostern erwarteter Neffe statt meiner eintreten würde.“

seine Ueberführung in den Untersuchungsarrest nach Moabit veranlaßt, wo am Mittwoch die standesamtliche Heirath mit seiner letzten Geliebten und demnächst sein Transport an das Reichsgericht in Leipzig erfolgen soll.

* [Eine christlich-conservative Expectoration.] Der hochconservative „Reichsbote" richtet an seine Gesinnungsgenossen folgende Mahnung: „Wer in diesem demokratischen Zeitalter darauf angewiesen ist, das Mandat zum Vaterlandsdienste aus den Händen des großen Haufens der veränderlichen Quiriten zu empfangen, der darf neben dem Strahl der olympischen Reinheit auch jene „schweißige Ausdünstung des trefflichen Gesindels" nicht fürchten, die einen Koriolan verscheuchte und einen Cäsar entzückte."

* [Zur Erbfolgefrage in Lippe] wird dem „Hann. Cour." Folgendes geschrieben:

Vor kurzer Zeit ging durch mehrere Zeitungen ein Artikel, die Verhältnisse der Erbfolgefrage in Lippe betreffend. Es wurde da gesagt, einige Mitglieder der beiden Linien, Biesterfeld und Weißenfeld, hätten Frauen aus nicht ebenbürtigen Familien heimgeführt. An der Hand geschichtlicher Quellen sei es uns gestattet, Näheres über diese Familie mitzutheilen. Die Linien Biesterfeld und Weißenfeld stammen ab von einem Sohne des Grafen Simon VII. zur Lippe, Jobst Hermann, † 1678. Derselbe war vermählt mit einer Gräfin Sayn-Wittgenstein. Aus dieser Ehe war ein Sohn, Rudolf Ferdinand, † 1736, dessen Frau eine v. Kunowitz war. — Die Kinder von dieser Ehe theilten sich in die Linien Biesterfeld und Weißenfeld. Graf Ernst zur Lippe-Biesterfeld, geb. 1777, † 1840, führte ein Fräulein Modesta v. Unruhe heim. Der Sohn aus dieser Ehe, Julius, heirathete eine Gräfin von Castell aus einer früheren reichsunmittelbaren Familie. Das jetzige Familienhaupt der Biesterfeld'schen Linie, Ernst, geb. 1842, ist vermählt mit einer Gräfin v. Wartensleben aus einer zwar alten berühmten preußischen Familie, welche aber nicht zum hohen Adel gehörte. In der Linie Weißenfeld finden wir als Gemahlin des Grafen Ferdinand, † 1846, ein Fräulein v. Thermo. Die Linie der Fürsten von Schaumburg-Lippe zweigte sich von der Hauptlinie durch einen Sohn Simons VI., Philipp, † 1681, ab. Aber auch in dieser Seitenlinie finden wir Damen aus nicht fürstlichen Familien. So war die erste Frau des Grafen Friedrich Christian, † 1728, eine v. Galen, der Sohn desselben, Albrecht Wolfgang, aus der Ehe mit der Prinzessin Sophie Hohenlohe-Langenburg, der ersten Gemahlin Friedrich Christian's, heirathete ein Fräulein Gertrude v. Oeynhausen.

Es wird der Streit dieser beiden Agnatenfamilien um das Lipperland ein sehr interessanter werden. Für die Lipper wäre es wünschenswerth, wenn die Erbfolgefrage jetzt schon zur Zeit des regierenden Fürsten erledigt würde.

* [Den Jahresbericht der Flensburger Handelskammer], der soeben erschienen ist, entnimmt das „Hamb. Fr.-Bl." u. A. Folgendes: „Für Handel, Industrie und Gewerbe ist das vergangene Jahr ein ungünstiges gewesen. Nicht nur haben unsere größeren Etablissements mit wenigen Ausnahmen ein sehr unbefriedigendes Ergebniß zu verzeichnen gehabt, sondern es hat auch im Allgemeinen mehr noch als im Vorjahre auf dem ganzen Geschäft ein Druck gelastet, welcher um so stärker empfunden wurde, als bisher keine Aussicht vorhanden ist, daß die gegenwärtigen nachtheiligen Verhältnisse sich bald bessern werden. Wie im vorhergehenden Jahre zeigten sich als Folge einer stets vermehrten Production und einer Zunahme der Concurrenz auf allen Gebieten sehr gedrückte Preise, so daß von einem lohnenden Geschäft nicht die Rede sein konnte."

* [Das Grab Carnot's in Magdeburg.] Das Journal „Paris" brachte vor einigen Tagen über die angeblich in ihrer Ruhestätte bedrohten Ueberreste des Generals Marceau eine Notiz, die an eine ähnliche Geschichte, die sich vor bald einem Vierteljahrhundert mit dem Grabe des berühmten Carnot ereignete, erinnert. Eines schönen Morgens wurde damals die Welt durch eine Verordnung Napoleons III. überrascht, welche den französischen Gesandten in Berlin anwies, für die auf dem alten Kirchhof in Magdeburg beerdigten Gebeine jenes Mitgliedes des Wohlfahrtsausschusses und Kriegsministers ein eigenes würdiges Grab auf Staatskosten zu erwerben, da dieselben in Gefahr ständen, demnächst ausgegraben und zu anderen Zwecken in die „fosse commune" geworfen zu werden. Natürlich machte dieses Schriftstück allerorten großes Aufsehen, und man fragte sich in Deutschland verwundert, ob eine solche Gefahr wirklich vorhanden und das Grab Carnots ungebührlich vernachlässigt worden sei. Aus dem sich hieran anknüpfenden Zeitungsstreit stellte sich alsbald heraus, daß die ganze Angelegenheit auf Schwindel beruhte und man seitens der französischen Gesandtschaft in Berlin dem Kaiser Napoleon falsche Nachrichten über den Zustand des Grabes eingesandt hatte, welche dieser begierig aufgriff, um sich durch den Erlaß seiner Verordnung bei den Republikanern angenehm zu machen. Carnots Grab befand sich in vollkommener Ordnung und war — dies war das Beschämende — ein Deutscher (der Abgeordnete Berger-Witten) die Ruhestätte des berühmten Franzosen seit Jahren auf seine Kosten unterhalten ließ, nachdem er bei einem zufälligen Besuche desselben erfahren hatte, daß weder die Familie, noch die französische Regierung, noch irgend ein Landsmann Carnots sich darum kümmerte. Nach dieser eigenthümlichen Klärung des durch die kaiserliche Verordnung aufgeworfenen historischen Standes schwieg man in Paris natürlich still — um jetzt nach Verlauf von fast 25 Jahren einen ähnlichen Unfug mit den Gebeinen Marceau's in Scene zu setzen.

* [Beschlagnahme von Blättern in Baiern.] Ueber die bis jetzt auf der Tagesordnung stehenden Beschlagnahmen von politischen Blättern in Baiern schreibt man dem „Fränk. Cur." aus Würzburg:

Der seitherige Eigenthümer und Redacteur des „Kitzing. Anz." Herr Fridolin Katzenberger (der nach Verkauf des Blattes am 1. Juli zurückgetreten ist) war auf Grund eines in Nr. 142 vom 22. Juni d. J. enthaltenen „Zur Regentschaft in Baiern" überschriebenen Leitartikels wegen Majestätsbeleidigung in Untersuchung gezogen worden. Die Strafkammer hat jedoch den Angeklagten außer Verfolgung gesetzt und die Kosten des Verfahrens der Staatskasse überbürdet. Die in neuester Zeit über die Preßbeschäftigten, besonders in Unterfranken, gekommene förmliche Wuth, zu confisciren, die in der Confiscation der äußerst ruhigen clericalen Blättchen „Bavaria" und des Amtsblattes für den Bezirk Arnstein, der „Wernthalztg.", ihren Culminationspunkt erreicht haben dürfte, charakterisirt sich als eine herausfordernde schwere Beleidigung der zum Geschworenendienste berufenen unabhängigen Staatsbürger, denn wenn man sich amtlicherseits einbildet, zu solch reactionär-bureaukratischen Heldenthaten in den Richtern aus dem Volke Helfer zu finden, hat man sich sehr getäuscht. Hoffentlich werden auch alle übrigen noch schwebenden Untersuchungen in Preßsachen niedergeschlagen.

Posen, 21. Juli. Zu Mitgliedern des Posener Domkapitels sind, wie der „Kuryer Pozn." meldet, seitens der Regierung Probst Dombek an der Kreuzkirche in Breslau und Dekan Schultz aus Wreschen in Westpreußen ernannt worden. Ersterer soll gut polnisch sprechen, Letzterer aber des Polnischen wenig mächtig sein. Der Pelpliner „Pielgrzym" behauptet, Dekan Schultz wolle die ihm übertragene Stelle nicht annehmen.

Schlangenbad, 20. Juli. Die Kaiserin empfing gestern nach ihrer Ankunft die Prinzessin Biron von Kurland. Heute früh machte die Kaiserin einen Spaziergang in der Umgebung des Kurhauses und unternahm um 1 Uhr eine Ausfahrt nach Georgenborn und zwischen 6 und 7 Uhr eine Ausfahrt in die Umgebung Schlangenbads.

Frankreich.

Paris, 20. Juli. Die hiesige russische Botschaft hat der „Agence Havas" eine Mittheilung zugehen lassen, in welcher es heißt, daß die Zeitungen der Haltung und den Worten des russischen Generals Frederiks bei der Enthüllung des Denkmals Chanzy's eine demonstrative Bedeutung beigelegt, welche mit seiner officiellen Mission nicht im Einklang stehe. Frederiks hätte durchaus nicht über die militärischen Verdienste Chanzy's sprechen können, er hätte sich darauf beschränkt, die sympathische Erinnerung hervorzuheben, welche Chanzy bei dem Hofe und der Gesellschaft Petersburgs zurückgelassen habe. (W. T.)

Paris, 20. Juli. Nach dem „J. des Débats" nahm die französische Regierung keineswegs das vom Minister des Congostaates vorgeschlagene Schiedsgericht des schweizer Bundespräsidenten an, sondern wies alle Ansprüche des Congostaates als ungerechtfertigt ab.

* [102 Minister des Innern] hat Frankreich, seitdem es dort ein Ministerium des Innern giebt — Ludwig XVI. schuf es im Jahre 1790 durch Cabinetsbefehl vom 7. August und stellte Guignard de Saint-Priest an seine Spitze — gehabt. Davon functionirten acht unter Ludwig XVI., zwei unter dem Convent, fünf unter dem Directorium, drei unter dem Consulat, drei unter dem ersten Kaiserreich, einer unter der provisorischen Regierung von 1814, einer unter Ludwig XVIII. vor Napoleons Rückkehr, einer unter der Herrschaft der hundert Tage (Napoleons), fünf unter der Regierung Ludwigs XVIII., vier unter Karl X., sechszehn unter Ludwig Philipp, vier unter der zweiten Republik, zehn unter der Präsidentschaft Louis Napoleons, zwölf unter dem zweiten Kaiserreich und siebenundzwanzig unter der dritten Republik. Der Verbrauch an Staatsmännern jenseits der Vogesen ist ein außerordentlicher, vorausgesetzt natürlich, daß jeder Minister auch ein Staatsmann ist, was freilich nicht ausnahmslos der Fall sein mag.

England.

ac. London, 19. Juli. Am Freitag wurde die Jahresversammlung der Mitglieder des Cobden-Clubs abgehalten. Mr. Thomas Baley Potter, der Ehrensecretär des Clubs, führte den Vorsitz und gab in seiner Ansprache dem Bedauern Ausdruck, daß eine ernste Meinungsverschiedenheit unter den Mitgliedern des Clubs in Betreff der irischen Frage die Thätigkeit des Clubs ernst beeinträchtigt habe. Der Ausschuß habe sich seit April thatsächlich nur auf die Verbreitung von Freihandels-Broschüren beschränkt. Der Sprecher äußerte auch die Besorgniß, daß, da die Tories den größten numerischen Einfluß in dem neuen Hause der Gemeinen erlangt hätten, eine Reaction gegen den Freihandel jetzt möglich wäre. Es würde demnach die Pflicht des Clubs und seines Ausschusses werden, alles aufzubieten, um zu verhindern, daß die Freihandelspolitik Englands verändert werde.

* [Der Ehebruchsproceß Crawford-Dilke.] Der seiner Zeit verhandelte Ehescheidungsproceß Crawford contra Crawford, in welchem Sir Charles Dilke als Mitbeklagter figurirte und der im Februar damit geendet hatte, daß der Gerichtshof auf Scheidung der Crawford'schen Eheleute wegen des von Frau Crawford begangenen Ehebruches erkannte, Dilke aber von der Theilnehmerschaft an dem Ehebruche wegen mangelnder Beweise freisprach, gelangte dieser Tage im Ehescheidungsgerichtshof auf Antrag des „Queens Proctor" zur nochmaligen Verhandlung. Der „Queens Proctor", dessen Function hauptsächlich darin besteht, darauf zu achten, daß es bei Ehescheidungs-Prozessen mit rechten Dingen zugeht und daß die Ehescheidung nicht durch ein heimliches Einverständniß zwischen Mann und Frau erwirkt worden, hatte in dem Umstande, daß während der Verhandlung im Februar weder Frau Crawford noch Sir Charles Dilke vernommen worden und auf Scheidung der Crawford'schen Eheleute erkannt wurde, obwohl Dilke, der von Frau Crawford als derjenige bezeichnet wurde, mit dem sie ein ehebrecherisches Verhältniß unterhalten, von der Anklage des Ehebruchs freigesprochen worden, gewichtige Gründe für seine Einmischung erblickt und demgemäß ein neues Verfahren beantragt, damit der Gerichtshof ermitteln könne, mit wem eigentlich Frau Crawford im ehebrecherischen Verhältniß gestanden habe, ob mit Dilke oder einer anderen Person. Wenn die Jury die Ueberzeugung gewinnen sollte, daß ein Ehebruch zwischen Frau Crawford und Dilke nicht stattgefunden habe, wird das Scheidungsdecret annullirt werden müssen und Sir Charles Dilke wird alsdann von der Anklage des Ehebruches gründlich gereinigt sein. In der Freitags-Verhandlung wurde nach der Ansprache des Sachwalters des „Queens Proctor" an die Geschworenen Sir Charles Dilke verhört. Er betheuerte wiederholt seine Unschuld.

Am Sonnabend wurde die Verhandlung fortgesetzt. Sir Charles Dilke wurde abermals einem längeren Kreuzverhör unterzogen, im Verlaufe dessen er es hartnäckig in Abrede stellte, daß er mit Frau Crawford ein ehebrecherisches Verhältniß unterhalten habe. Zunächst wurden mehrere weibliche und männliche Dienstboten in Diensten des Baronets vernommen, welche einräumten, daß Frau Crawford gelegentlich in den Vormittagsstunden Sir Charles besuchte; sie wollen sie indeß niemals in später Abendstunde in seiner Gesellschaft gesehen haben.]

Die Verhandlung sollte Tags darauf mit der Vernehmung von Frau Crawford fortgesetzt werden.

ac. London, 19. Juli. Im Windsorschlosse fand sich vor einigen Tagen ein Mann ein, der die Königin zu sprechen wünschte. Auf Befragen, was er von Ihrer Majestät wolle, antwortete er, er wünsche sie zu heirathen. Er habe einen Brief an sie geschrieben, worin er sie „Meine geliebte Victoria" angeredet und sich „Dein Gatte, der Kaiser" unterzeichnet habe. Er wolle nunmehr die Antwort der Königin haben, ob „Ja" oder „Nein". Der Mann, dem man den Irrsinn vom Gesicht ablas, wurde verhaftet und dem Polizeirichter vorgeführt, der seine Unterbringung in einer Irrenanstalt anordnete.

Montenegro.

* [Spannung zwischen Montenegro und Serbien.] Ein montenegrinischer Minister, welcher sich in Pest aufhielt, erklärte der „Frankf. Ztg." zufolge gegenüber einem Berichterstatter, daß die Verhältnisse auf der Balkan-Halbinsel zu Verwickelungen drängen, deren Ausbruch nur eine Frage der Zeit sei; die reformirte montenegrinische Armee zähle 50 000 Mann und sei mit allen Kriegsmitteln ausgestattet. Das Verhältniß zu Serbien sei ein gespanntes, an eine Annexion Bosniens (durch Oesterreich), welche eine Verletzung des Berliner Vertrages bedeuten würde, sei nicht zu denken, denn dadurch würden die schwersten Complicationen heraufbeschworen.

Rußland.

Petersburg, 17. Juli. Die schreckliche Explosion einer Granate, welche 15 Personen das Leben kostete, hat dargethan, wie nachlässig man hier in Rußland und sogar in der Residenz umgeht mit den so gefährlichen Kriegswerkzeugen der Neuzeit. Man giebt so wenig Acht, daß es möglich wurde, in einen kleinen Laden zum Verkaufe alten Eisens Granaten neuester Construction zu bringen und zwar von einem System, das hier noch gar nicht in der Praxis zur Anwendung kam. Die explodirte Granate war ein sogenannter Zuckerhut von 9 Zoll Durchmesser und 27—28 Zoll Höhe. Die Ladung bestand aus Nitroglycerin und Shrapnellkugeln. Im Laden wurde eine andere noch größere Granate und einige kleinere vorgefunden. Alle diese Geschosse sind offenbar aus irgend einem Artilleriedepot gestohlen. — Geschosse älteren Systems können sehr leicht in den Handel kommen, da, wie versichert wird, das Polygon von Ust-Ishora eine Abmachung mit einem Unteragenten eingegangen ist, der das Recht hat, alle während der Artillerie-Uebungen ausgeworfenen Geschosse aufzuheben und damit zu machen, was ihm beliebt. Wie viele nicht explodirte Geschosse mögen so in den Handel kommen, denn wer bürgt dafür, daß der Unternehmer sorgfältig die nicht explodirten entdeckt. Außerdem giebt es eine ganze Menge Kanonenmarder, die Nachts auf die Uebungsplätze der Artillerie gehen und die herumliegenden Geschosse auflammeln; sie verstehen es ausgezeichnet, auch solche zu finden, die sich in die weiche Erde eingruben. Die alten mit Pulver angefüllten Geschosse verstehen sie vorzüglich zu entladen. Sie verkaufen dann Pulver und Eisenhülle besonders. Mit der Entladung der mit anderen Sprengstoffen als Pulver angefüllten Geschosse dürften sie aber wohl kaum fertig werden und deshalb ist es sehr wahrscheinlich, daß noch so manche gefüllte Bombe in den verschiedenen kleinen Eisenbuden umherliegt. Hoffentlich wird die letzte schreckliche Explosion der Nachlässigkeit und Unachtsamkeit ein Ende machen.

* [Eröffnung des russisch-mittelasiatischen Eisenbahnverkehrs bis Merw.] Nach einer Petersburger Meldung hat am 14. d. die feierliche Eröffnung der nunmehr bis Merw vollendeten Strecke der transkaspischen Eisenbahn daselbst in Gegenwart der Generale Komarow und Annenkow, zahlreicher russischer Truppen und 2000 turkomanischer Reiter stattgefunden. Damit ist dieses Unternehmen, welches den Verkehr Rußlands bis zum äußersten Ende seiner mittelasiatischen Besitzungen herstellen soll, bis zu einem wichtigen Ende gelangt. Nunmehr soll die Bahn noch bis Samarkand fortgeführt werden, und zwar durch Buchara, welches hierzu schon seine Einwilligung gegeben hat.

Asien.

* [Wirrwarr in Birma.] Trüb und trüber lauten die Nachrichten aus dem annectirten hinterindischen Königreich. Im District Chindwin herrscht fortgesetzt große Unruhe. Es ist beschlossen worden, daß die Truppen nicht über Kendat hinaus vorrücken sollen, bis die Regenzeit vorüber ist. Die Truppen, welche Tummoo am oberen Chindwin besetzt hielten, sind zurückgezogen worden, und es ist somit zeitweise den Insurgenten ein großer Flächenraum überlassen worden. Myingyan am Irawaddy ist von den Insurgenten angegriffen worden; der dortige Bazar wurde niedergebrannt. Auch die Nachrichten aus dem südöstlichen Theile von Ober-Birma lauten unbefriedigend. Die Rebellen hinderten mehrere Tage lang die Schifffahrt auf dem Sittang, indem sie den Fluß abgesperrt hatten. Große Banden bedrohen die Stadt Ningyan. Der Commissär des Districts benachrichtigte unlängst die Handelsleute in Ningyan, daß in Folge der Kleinheit der zu seiner Verfügung stehenden Truppenmacht und des Umstandes, daß die Truppen überarbeitet sind, keine Leute zum Schutz der Stadt disponibel seien. Er empfahl, alle Werthsachen in das Fort zu senden. Die Insurgenten haben ohne Erfolg zwei befestigte Posten unweit Ningyan angegriffen. Es haben in diesem District viele Scharmützel stattgefunden, die meistentheils ein unbefriedigendes Resultat hatten. Eine Abtheilung von 100 Mann des Regiments Prinz Albert, sowie Madras'sche Eingeborenen-Infanterie griffen erfolglos einige Insurgenten an, die sich hinter Pallisaden verschanzt hatten. Nach zweistündigem Kampfe zogen sich die Briten mit dem Verlust von einem Todten und drei Verwundeten nach Ningyan zurück. Jetzt sind dorthin Verstärkungen abgegangen, und eines der täglich von Indien erwarteten 3 Regimenter wird sich nach seiner Ankunft gleichfalls dahin begeben. Ningyan ist einer der Districte, deren Zustände in den jüngsten amtlichen Berichten als günstig geschildert wurden.

Verstärkungen: das ist zunächst das Losungswort für die Briten in Birma.

Telegraphischer Specialdienst
der Danziger Zeitung.

Gastein, 21. Juli. Der Kaiser nahm heute Vormittag das erste Bad und machte darauf eine Promenade auf dem Kaiserweg. Später nahm er den Vortrag des Staatssecretärs v. Bülow entgegen. Zum Diner war der Statthalter Graf Thun geladen.

Berlin, 21. Juli. Aus Paris wird der „Vossischen Zeitung" telegraphirt: Der Ministerpräsident Freycinet macht Anstrengungen, den französischen Botschafter in Berlin, Baron de Courcel zur Rückreise nach Berlin zu bestimmen. Dieser besteht jedoch bisher auf seinem Abschiedsgesuche, das nicht durch die Prinzenverbannung, sondern dadurch veranlaßt ist, daß seine Bemühungen zur Herstellung guter Beziehungen zwischen Deutschland und Frankreich von Paris aus ungenügend unterstützt worden sind.

Wie unser △-Correspondent erfährt, hat sich Courcel auf Freycinet's Bitten bereit erklärt, seine Stelle als Botschafter am Berliner Hofe noch bis Oktober zu verwalten, da die Neubesetzung der Botschafterposten an den großen europäischen Höfen jetzt sehr schwierig ist. Daß der jetzige französische Botschafter in London, Waddington, nach Berlin komme, sei unwahrscheinlich, da er sich in London glänzend bewährt hat und sich dort auch wohl fühlt.

Aus Paris wie aus London erhält die „Voss. Zeitung" auf telegraphischem Wege die gleiche Mittheilung, daß der deutsche Botschafter in London, Graf Münster, aus dem diplomatischen Dienste ausscheiden und durch den Grafen Hatzfeldt, gegenwärtig in London, ersetzt werden würde. An Hatzfeldts Stelle würde Graf Herbert Bismarck nach London gehen.

Weimar, 21. Juli. Der preußische Gesandte Thielau ist heute hier gestorben.

Nürnberg, 21. Juli. Der „Fränk. Courier" bestätigt die Mittheilung, daß es sich bei den neulichen Conferenzen der süddeutschen Finanzminister um eine neue in der Ausarbeitung begriffene Branntweinsteuer-Vorlage gehandelt habe, die dem Reichstage in der nächsten Session zugehen solle.

Wien, 21. Juli. Der österreichische Minister des Aeußern, Graf Kalnoky, der sich heute zum Fürsten Bismarck nach Kissingen begiebt, wird etwa zwei Tage dort verweilen.

Wien, 21. Juli. Choleraberícht: Triest 5 Erkrankungs-, 1 Todesfall, Fiume kein Erkrankungs-, 2 Todesfälle, Fiume bisher 94 Erkrankungs-, 55 Todesfälle.

— Wie verlautet wird der Herzog von Chartres gegen seine Streichung aus den Armeelisten nicht protestiren. Der Graf von Paris gedenkt dem Herzog die Leitung der royalistischen Partei während seiner Abwesenheit aus Frankreich zu übertragen.

— Das Befinden der Großherzogin von Alençon, (der Schwester der Kaiserin von Oesterreich), die an den Folgen eines zurückgetretenen Scharlachfiebers leidet, an welchem sie bei ihrem Besuche auf Schloß Eu erkrankte, erweist sich als besorgnißerregend.

— Aus Madrid kommt die Meldung, daß in Catalonien und Valencia die Republikaner eifrig agitiren. Die Pariser revolutionäre Presse verbreitet pessimistische Depeschen über die Lage in Spanien.

London, 21. Juli. Gestern Abend wurde ein Cabinets-Courier nach Osborne entsendet, um der Königin den Rücktritts-Entschluß des Cabinets mitzutheilen. Salisbury wird heute hier erwartet. Der „Standard" glaubt, Salisbury werde Goeschen, einem der hervorragendsten liberalen Dissidenten, einen Cabinetssitz anbieten.

— Wie die „Daily News" melden, denkt Gladstone gar nicht daran, sich jetzt nach dem Rücktritte von der Regierung der Ruhe zu überlassen; er wolle vielmehr der Führer der liberalen Partei bleiben und fortfahren, sich thätig an den Parlamentsverhandlungen zu betheiligen.

Brüssel, 21. Juli. Nachdem Frankreich in der Congogrenzfrage das Schiedsgericht der Schweiz abgelehnt hat, ist die Regierung des Congostaates entschlossen, nicht nachzugeben und etwaige Differenzen der Entscheidung einer europäischen Conferenz anheimzustellen.

Brüssel, 21. Juli. Das Schwurgericht in Mons verurtheilte von den wegen Plünderung bei den letzten Unruhen in Charleroi Angeklagten zwei zu zehnjähriger und zwei zu zwölfjähriger Zwangsarbeit.

Washington, 21. Juli. Der Nachtragsbericht des Landwirthschafts-Bureaus constatirt ein stetiges Wachsen des mit Mais bestandenen Flächenraums, der gegenwärtig 75 Millionen Morgen umfasse. Der gegenwärtige Erntestand des Frühjahrsweizens lasse, wenn keine weitere Abnahme erfolge, einen Ertrag von ungefähr 139 Millionen Bushels erwarten; es sei jedoch sehr wahrscheinlich, daß der Zustand zur Erntezeit noch niedriger sein werde. Der Ertrag des Winter- und Frühjahrsweizens dürfte nach dem amtlichen Voranschlage gegen 1885 einen Mehrertrag von ungefähr 80 Mill. Bushels ergeben. Der Durchschnittsstand des Hafers wird auf 88 8/10, der Gerste auf 89 7/10, des Roggens auf 95% geschätzt.

Danzig, 22. Juli.

* [Besteuerung von Darlehnskassen.] In Westfalen wurden jüngst einige Spar- und Darlehnskassen des dortigen „ländlichen Spar- und Darlehnskassenvereins" zur Gewerbesteuer herangezogen. Der Vorstand der „ländlichen Centralkasse", welcher den Mittelpunkt von 108 Vereinen der Provinz Westfalen bildet, wandte sich an den Finanzminister und erhielt folgende Entscheidung:

„Berlin, den 7. Juli 1886.

Auf die Eingabe vom 14. Mai d. J. wird dem Vorstande der ländlichen Centralkasse in Münster eröffnet, daß es im Allgemeinen bei der Circularverfügung vom 5. August 1885 — II. 7801 —, betreffend die Heranziehung der Consumvereine und Creditgenossenschaften zur Gewerbesteuer, bewenden muß und nicht zulässig erscheint, die ländlichen Spar- und Darlehnskassenvereine (Raiffeisen's System) grundsätzlich von der Gewerbesteuerpflicht zu befreien. Auch erscheint die Besorgniß, daß durch die Veranlagung dieser Vereine zur Gewerbesteuer die Begründung und weitere Entwickelung derselben ungünstig beeinflußt werden möchte, um so weniger begründet, als die Steuer bei geringem Geschäftsbetriebe nur einen unbedeutenden Betrag ausmacht und überdies Vereine, welche nach ihren Verhältnissen nur den niedrigsten Steuersatz der Klasse B. aufzubringen vermögen, auf Grund des § 2 des Gesetzes vom 5. Juni 1874 (Gesetzsammlung Seite 219) wie andere, in dieser Klasse besteuerte Gewerbetreibende ganz von der Steuer befreit werden können. Wenn jedoch, wie von dem Vorstande angegeben, eine Anzahl der bezeichneten Vereine nach Maßgabe der mitgetheilten Normalstatuten (§§ 47 und 48) durch Beschluß der Generalversammlung festgesetzt hat, daß von den Geschäftsantheilen keine Zinsen

---

Dülmer schüttelte den Kopf, ohne Erklärungen zu geben. Eine tiefe Falte lag über seinen Brauen, während er Clemens Hand nur berührte, um sie gleich wieder los zu lassen. „Mißverständnisse", sagte er trocken. „Uebrigens machen Sie sich keine Sorge wegen meiner. Ostern also werden Sie uns verlassen."

„Falls Sie es gestatten, Herr Commerzienrath, möchte ich ein paar Wochen früher austreten. Ein erhaltener Brief läßt wünschenswerth erscheinen, baldmöglichst weitere Schritte zu thun."

Dülmer sah ihn einen Augenblick an und sagte dann, indem er des jungen Mannes Hand mit kräftigem Druck ergriff, herzlich: „Mir war überrascht — nicht angenehm, will ich gestehen. Sie sind aber völlig in Ihrem Rechte, also Glück auf den Weg! Bestimmen Sie frei über Ihre Zeit; es kommt auf einige Wochen nicht an." Er stand auf und sah zu Boden, der schwermüthige Zug trat ausgeprägt um die Lippen.

„Ich werde Sie vermissen, Doctor", sagte er; „in meinem Alter hat man nicht Viele zu verlieren."

VI.

Flory saß am Flügel, der mitten im Salon stand und vom Strahl der winterlichen Nachmittagssonne getroffen wurde; ein nicht mehr junger Mann neben ihr folgte, ein wenig vom Instrument abgerückt, mit hellen, intensiv blickenden Augen den Fingern der Spielerin. Der erste Satz von Mozarts Phantasie war kaum über dreißig Takte hinausgediehen, als eine leise Berührung ihres Armes Florentine innehalten ließ.

„Zu rasch", sagte der Kapellmeister; „noch einmal."

Die Spielerin wandte ihm eine Secunde lang erstaunte Augen zu, nahm aber schweigend den ersten Takt wieder auf. Eine Stunde und noch eine zweite verging in ähnlicher Weise. Durch trocken ausgesprochene, sehr peremptorische Weisungen immer von Neuem unterbrochen, hatte Florentine beständig zurückzugreifen, wieder zu beginnen, manchen kurzen Satz fünf — sechsmal zu repetiren. Geschah die Unterbrechung nach einer der seltenen Perioden länger geduldeten Vortrags, während dessen das junge Mädchen ihren Mentor vergessend sich an die Composition hingab, dann stieg ihr jedesmal brennendes Roth bis in die Stirn. Der Meister schien von diesem Zeichen heißer Ungeduld nicht die geringste Notiz zu nehmen; als aber das Tonwerk zum zweiten Male durchgenommen war und er nach seiner Uhr sah, sagte er in gemessenem Ton: „Das ist Ihnen langweilig, Fräulein! Ich sage es Ihnen voraus."

Flory's große Augen blickten ihn kühl an.

„Auf Mittwoch", erwiderte sie mit verabschiedender Verbeugung. Kaum hatte er aber das Zimmer verlassen, als sie beide Hände mit ungestümer Bewegung gegen die Schläfen drückte und ein Seufzer laut ward, der wie aus tiefster Brust kam. Sie glaubte sich allein. Ein leises spöttisches Lachen, das sich im Glaserker vernehmen ließ, zeigte ihr, daß sie sich getäuscht hatte. Die Tante mußte während ihres Spieles eingetreten sein.

(Forts. folgt.)

gezahlt werden sollen und zugleich statutgemäß selbst für den Fall der Auflösung des Vereins jeder Anspruch der Mitglieder an das etwa angesammelte Vereinscapital ausgeschlossen, letzteres vielmehr der ferneren Verwendung zu den Zwecken eines neuen Spar- und Darlehnskassenvereins gewidmet hat, so ist anzuerkennen, daß diese Vereine andere als gemeinnützige Zwecke nicht verfolgen. Ich habe deshalb die königlichen Regierungen der Provinz Westfalen und der Rheinprovinz ermächtigt, in Betreff derjenigen einzelnen Vereine, für welche die Erfüllung vorstehender Bedingungen nachgewiesen wird, so lange dieselben nicht etwa durch anderweite Festsetzungen beseitigt werden, von der Veranlagung zur Gewerbesteuer Abstand zu nehmen und die bereits für das laufende Jahr veranlagte Steuer in Abgang zu stellen. Der Finanzminister."

Eine andere für die Entwickelung der ländlichen Spar- und Darlehnskassenvereine wichtige, aber bisher [illegible] entschiedene Frage war diejenige des Stempels für Einlagen bei genannten Kassen. Laut Allerhöchster Cabinetsordre vom 8. März 1847 besteht nämlich für die Quittungsbücher über Spareinlagen bei den Kreis- und Communal-Sparkassen und auch bei den Creditgenossenschaften, welche auf Grund des Genossenschaftsgesetzes vom 4. Juli 1868 bestehen, Stempelfreiheit. Dagegen war es bisher zweifelhaft, ob die von anderen Creditgenossenschaften ausgestellten Quittungen über Spareinlagen von 150 M. oder mehr dem Schuldverschreibungsstempel von einem Zwölftel Procent unterliegen. In Erwägung dieser Umstände stellte der Vorstand der „ländlichen Centralkasse" in Münster bei dem Finanzministerium am 25. Mai d. J. den Antrag auf Gleichstellung. Hierauf ist folgende Antwort eingegangen:

„Berlin, den 9. Juli 1886.

Den Vorstand der ländlichen Centralkasse benachrichtige ich auf die Vorstellung vom 25. Mai d. J., daß ich mit Rücksicht auf die Verhältnisse, sowie auf die gemeinnützigen Zwecke der ländlichen Creditgenossenschaften des Raiffeisen'schen Systems die Allerhöchste Cabinetsordre vom 8. März 1847 auf die Spar- und Darlehnskassen dieses Systems für anwendbar erachte, dergestalt, daß deren Sparkassenbücher über einzelne Einlagen, auch wenn dieselben auf 150 M. und mehr lauten, von der Stempelsteuer befreit bleiben. Der Finanzminister."

* **[Wochen-Nachweis der Bevölkerungsvorgänge vom 11. Juli bis 17. Juli.]** Lebend geboren in der Berichts-Woche 49 männliche, 39 weibliche, zusammen 88 Kinder, todt geboren 2 männl., 1 weibl., zusammen 3. Gestorben 30 männliche, 25 weibliche, zusammen 55 Personen, darunter Kinder im Alter von 0–1 Jahr: 24 ehelich, 7 außerehelich geborene. Todesursachen: Masern 1, Rötheln —, Scharlach —, Diphtherie und Croup —, Unterleibstyphus 1, Flecktyphus —, Brechdurchfall aller Altersklassen 19, darunter von Kindern bis zu 1 Jahr 18, Kindbett- (Puerperal-) Fieber —, Lungenschwindsucht 4, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 7, alle übrigen Krankheiten 23, Todtschlag 1.

ph. **Dirschau**, 21. Juli. Unsere Schützengilde hat sich beim Provinzial-Schützenfeste in Marienwerder besonders ausgezeichnet. Nachdem am ersten Festtage, wie schon berichtet wurde, der größere Theil der Preise von Dirschauer Schützen erkämpft worden war, ging am zweiten Tage bei dem eigentlichen Provinzial-Wettschießen unser diesjähriger Schützenkönig, Locomotivführer Neuß (wie bereits unter Marienwerder mitgetheilt. D. R.), als Provinzial-Schützenkönig hervor, während Bäckermeister Liedtke die 2. Ritterwürde errang. Gestern Abend wurden die zurückkehrenden Schützen auf dem Bahnhof mit Musik empfangen und in festlichem Zuge nach dem Schützengarten geleitet.

Tiegenhof, 21. Juli. Die Heuernte ist überall beendet. Leider hat das Heuwetter nicht [illegible] schönes Heu, aber sehr wenig. Auch der Raps wird nur eine sehr mäßige Ernte geben. Rübsen war hier bereits am Markte und wurde mit 6,50–6,60 M. bezahlt. Der Roggen steht zwar nicht sehr dicht, hat aber sehr schöne, große Aehren und verspricht guten Ertrag. Weizen, sowohl Sommer- als Winter-Weizen, Gerste, Hafer stehen vorzüglich und lassen eine gute Ernte hoffen. Auch die Zuckerrübe hat sich sehr gut erholt. Kartoffeln stehen vortrefflich. (W.-B.)

M. **Stolp**, 21. Juli. In unserer Nachbarstadt Rügenwalde fand am Sonntag, Montag und Dienstag die Feier des 300jährigen Stiftungsfestes der Schützengilde zu Rügenwalde und des 12. Hinterpommerschen Provinzial-Schützenfestes unter sehr zahlreicher Betheiligung auswärtiger Gilden statt. Das Fest war vom schönsten Wetter begünstigt und nahm trotz der Anstrengungen der Rügenwalder Bürgerschaft den besten Verlauf. Aus dem Kampfe um die Jubiläumsscheibe, der auf der Jubiläumsscheibe „Rügenwalde" ausgefochten wurde, gingen die Rügenwalder Schützen Drechslermeister Burow (König), Restaurateur Nemitz (erster Ritter) und Fleischermeister Horn (zweiter Ritter) als Sieger hervor. Als beste Schützen auf der Ehrenscheibe „Pommern" wurden folgende Herren proclamirt: Restaurateur [illegible]-Belgard (Provinzial-Schützenkönig), Fabrikant [illegible]-Stolp (erster Ritter), Tischlermeister Müller-Schlawe (zweiter Ritter). Am Sonntag fand Festessen, am Montag [illegible] und am Dienstag Prämienschießen statt. Die beiden Könige empfingen je ein Dutzend silberne Eßlöffel als Prämien.

Literarisches.

* Die soeben erschienenen Hefte 19 und 20 der illustrirten Zeitschrift „Universum", redigirt von Jesko v. Puttkamer, Verlag des Universum (E. Friese) in Dresden, bringen den Anfang einer Novelle „Zur [illegible]" von M. Wilde von Brandenburg, während „Frau Eva" von Moriz v. Reichenbach abschließt. Daneben laufen die beiden kleineren Erzählungen „Die blaue Farbe" von Anton Ohorn und „In der Mittagsglut" von Helene Pichler. Die Hefte bringen ferner: „Eine Fahrt auf der Giselabahn" von Heinrich Noë, mit Original-Illustrationen von G. Gaul; „[illegible]" von Th. Cremer, mit Illustrationen von Ch. Thiel; Beschreibung des „Blumen-Corso im Wiener Prater" von A. G. von Suttner, mit einer Originalzeichnung von R. Pause; „Klima und Gesundheitsverhältnisse Westafrika's" von Carl Lüders; „Wurzelfischen", ein Märchen von G. von Beaulieu; „Großes Biwoact" von M. v. Winterfeld; [illegible] „Kultur und Strafrecht" von Dr. Ludwig Fuld und „Torpedowesen und unterseeische Schifffahrt" von G. von Munden. Außer den beiden Schlachtenbildern [illegible] von Defregger und „Excusez" von Hugo Kauffmann bringen die Hefte noch die künstlerisch ausgeführten Holzschnitte nach den Originalgemälden „Kanzlla" von J. Brandt, „Unterricht im Fischen" von W. Gentz, „Ein Besuch" von A. Treidler und „Kleine Postsituation in Thüringen" von Paul Lüdecke.

* **Nach Tirol.** Gerade recht zur Reisezeit erscheint die neue 4. Auflage von Amthor's Führer durch Tirol, das bairische Hochland, Salzburg, Vorarlberg etc., bearbeitet von Nepomuk Zwickh, dem langjährigen Freunde und Mitarbeiter Amthor's. Dieselbe ist erheblich erweitert und mit einer großen Zahl von schönen Panoramen, Karten und Plänen bereichert worden. Der hohe Werth, welchen der Amthor'sche Führer sich erworben hat, ist zu wohl bekannt, als daß hierüber noch ein Wort zu verlieren wäre. [illegible] immer 9 der Mittheilungen des deutschen und österreichischen Alpenvereins in einer äußerst beifällig gehaltenen eingehenden Besprechung die reiche Erfahrung, die derselbe sich in seinen vielen und systematisch durchgeführten Reisen auch in fremden Alpengebieten der Schweiz von Oberitalien und Frankreich erworben habe. So soll seinem Urtheile voller Glauben beizumessen sei. Wir können uns dem Urtheile dieses competenten Fachblattes nur anschließen und wollen nur noch erwähnen, daß die Verlagsfirma (Wagner) [illegible] gerechtfertigt ist, praktische Reiseregeln zu geben. Der Reisende ist wohl berathen, wenn er sich auf seinen Reisen mit dem Tiroler Führer von Amthor-Zwickh.

Vermischte Nachrichten.

* **Berlin**, 21. Juli. Das diesjährige internationale Wettschwimmen findet am 1. August in Halensee statt. Breslau, Hamburg und Magdeburg haben bereits gemeldet. Bei Gelegenheit dieses Wettschwimmens soll auch ein Verband deutscher Schwimmvereine begründet werden.

* **[Der kaiserliche Diamant.]** Der Königin Victoria von England wurde am Sonnabend im Windsorschlosse von dem Diamantenhändler Ochs ein in Südafrika gefundener Diamant gezeigt, der 180 Karat wiegt und der „kaiserliche Diamant" genannt wird. Es ist einer der größten Brillanten, den man kennt.

* **[Verunglückte Alpentour.]** Letzten Dienstag wollte ein Mitglied der Section Basel des schweizer Alpen-Clubs, Namens Burckhardt, mit den beiden Grindelwalder Führern Fritz Teutschmann und Johann Jossi die Jungfrau von der Wengeralp aus erklimmen. Der Aufstieg führt von der Guggi-Clubhütte über den theilweise sehr zerrissenen Guggi-Gletscher hinauf. Als die Colonne in den Seracs etwas oberhalb Quote 2900 Meter der Siegfried-Karte sich befand, brach plötzlich eine gewaltige Masse Gletschereis herunter, zum Glück nicht direct auf die Anstiegsroute der drei Männer, aber doch so, daß sie von einigen Bruchstücken getroffen wurden. Und Jossi stürzte in den unergründlich tiefen Bergschrund. Herr B. wurde ebenfalls niedergerissen, konnte sich aber unmittelbar am Rande der gähnenden Kluft noch am Gletscher festklammern, während Fritz Teutschmann Stand behielt und mit Aufbietung aller Kraft die beiden Andern am Seile festhielt. Man stelle sich die verzweifelte Situation vor: Unten im Schrund hängt am Seil zwischen Leben und Tod der schwere Körper Jossi's, am Rande des Schrundes liegt Herr B. mit dem Kopf über den Schrund hinaus und kann sich nicht regen; denn auf der anderen Seite muß Teutschmann mit Aufbietung aller Kraft ihn ziehen, damit Herr B. und er selbst nicht auch hinuntergerissen werden. Und diese verzweifelte Situation dauerte eine endlose Todesqual — eine halbe Stunde. Keiner kann vom Platze. Schon schwinden dem Fritz Teutschmann die Kräfte, auch Herr B. kann sich nicht mehr länger festhalten. Was machen? Das Seil zwischen Herrn B. und Jossi zerschneiden und letzteren in den gähnenden Tod hinabstürzen lassen, oder das Seil zwischen Teutschmann und Herrn B. zerschneiden, damit wenigstens Teutschmann mit dem Leben davonkomme? Nein, das thut kein ehrlicher Führer und kein ehrlicher Clubist. Das Seil verbindet Herrn und Führer gemeinsam für Tod und Leben. Da kommt wie durch ein Wunder Erlösung aus der schrecklichen Lage. Von der Scheidegg her kommen am gleichen Morgen zwei englische Herren mit den Führern Peter Schlegel und Ohmann Rudolf Kaufmann, beide ebenfalls von Grindelwald, nach der Jungfrau aufgebrochen. Sie treffen die Spuren der Colonne B. und kommen gerade noch zur rechten Zeit auf die Unglücksstätte. Rasch entschlossen hackt sich Schlegel in den Schrund hinunter zu Jossi und bindet ihn an ein anderes Seil, so daß Herr B. und Teutschmann endlich befreit sind; dann wird auch Jossi hinaufgezogen. Den Rückweg nach der Scheidegg konnte er noch auf eigenen Füßen bewerkstelligen, von dort aus mußte er zu Thal getragen werden. Nach dem Zeugnisse des Herrn B. haben sich sowohl seine eigenen Führer als die beiden anderen außerordentlich brav gehalten.

* **[Zur Katastrophe auf dem Großglockner.]** Die „Presse" erhält vom Oesterreichischen Alpenclub folgende Zuschrift: „Unsere Aufforderung zur Sammlung für die Hinterbliebenen der Bergführer Rangetiner und Rubisoier hat eine überraschend günstige Aufnahme gefunden; von Nah und Fern fließen reichliche Spenden zahlreich zu. Wir möchten bei dieser Gelegenheit besonders hervorheben, daß uns von Seite der Familien Pallavicini und Crommelin nicht nur ansehnliche Beiträge für die Hinterbliebenen sofort zur Verfügung gestellt, sondern auch von denselben Jahresrenten für Rangetiners Wittwe und Rubisoiers greise Mutter zugesichert wurden, welche durch den Club in Vierteljahresraten zur Auszahlung gebracht werden sollen."

* **[Massenet]**, der berühmte französische Componist, arbeitet gegenwärtig an einer neuen Oper „Werther", bei welcher der Componist offenbar unter dem Einflusse Richard Wagner's steht. Jede Person der Oper soll durch eine charakteristische Melodie eingeführt werden. Im Uebrigen wird das eigenartige Werk weder Duos noch Terzette und Quartette oder Chöre, überhaupt keine Ensemblesätze enthalten. [illegible] Das Libretto rührt von M. Millet her.

* **[Ueber Londons Musikzustände]** plaudert Eduard Hanslick in seinen Musikbriefen in der „Neuen Fr. Pr.". Der dritte Brief beginnt: „Der Wiener Concertsturm ist gering gegen den Pariser und gar nichts gegen London, wo auf das Feldgeschrei: „The season!" sich Alles erhebt, was in England spielt, geigt und singt, und Alles hinzuströmt, was musikalisch berühmt ist auf dem Continent. Im Jahre 1791 schrieb der „Morning Chronicle": „Wir sind mit einer Musik-Ueberschwemmung bedroht, so beunruhigend, daß es schwer fallen wird, deren Wirkung vorzubeugen." Wie würde dieser Biedermann, der seinen Lesern den Rath giebt, die Ohren zuzustopfen und die Taschen festzuhalten, heute [illegible], wenn er die erste Seite der „Times" [illegible] die Annoncen von täglich zehn bis zwölf Concerten erblickte? Dazu die Opern, die [illegible] Privatconcerte, kirchlichen Aufführungen u. s. w. Fürwahr, die Londoner [illegible] [illegible] [illegible] einen Weg geben zu lassen."

* **[Durch den Biß eines von der Wasserscheu befallenen Schakals]** sind, wie man aus Neu-Arad geschrieben wird, zwei Offiziere und ein Offiziersdiener verwundet. Das Thier wurde in einer Ortschaft von mehreren Soldaten gefangen, gezähmt und von einem Offizier in seiner in Neu-Arad und Szent-Miklos befindlichen Cavallerie-Caserne an der Kette gehalten. Am 13. d. M. riß sich der Schakal von seiner Kette los und fiel den Oberlieutenant [illegible] und den Lieutenant [illegible] an, welche von dem Thier gebissen wurden. [illegible] Die Obduction ergab, daß dasselbe von der Wasserscheu befallen war. Die beiden gebissenen Offiziere sind nach Wien abgereist und werden sich dort ihrer Behandlung durch Professor Pasteur nach Paris begeben.

* **[Ein elfjähriger Mörder.]** Ein Correspondent der „Dr. Ztg." schreibt derselben aus Kreuzburg (i. Schl.): Ein [illegible] Verbrechen wurde in Lossowitz, hiesigen Kreises, von dem elfjährigen Schulknaben Johann Joschke verübt. Derselbe ging in den Mittagsstunden mit seinem Schulkameraden Bernhard Ollek und einem siebenjährigen Mädchen nach [illegible] zur Schule. Der elfjährige Joschke forderte von dem kleinen siebenjährigen Ollek ein Messer, [illegible] den Kopf und das Gesicht des bedauernswerthen Kindes mit Steinen und warf dann den Knaben in den Teich. Die herbeigeeilte Mutter konnte ihr Söhnchen nicht finden [illegible] Der Knabe war kaum im Stande [illegible] Der jugendliche Attentäter leugnete frech die That, erst später gestand er den Mordversuch, [illegible] Joschke mußte, da er das 12. Jahr noch nicht erreicht hat, auf freiem Fuße belassen werden. Bernhard Ollek ist gestern Nachmittag unter unsäglichen Schmerzen gestorben.

ac. **[Ein mysteriöses Ereigniß]**, welches den Tod zweier Menschen zur Folge hatte, wird aus Lakelands, unweit Blackrock, Cork, gemeldet. Am 14. Juli, Nachmittags um 5 Uhr wurde dort eine Explosion und bald darauf das Fallen schwerer Körper gehört. Eine Nachforschung ergab, daß in einem außer Gebrauch gesetzten Eishause, bestehend aus einem gewölbeartigen Zimmer mit einem schweren Dache, welches theilweise von Bäumen und Gestrüpp bedeckt war, eine Explosion stattgefunden hatte. Das Dach war vollständig in die Luft gesprengt, und die Mauern waren dem Erdboden gleichgemacht. In dem Schutte fand man die Leichen zweier Männer — des Arbeiters Buan und des Zimmermanns Lory. Dieselben zeigten äußerlich keine Spuren von Verletzungen. Man hatte die beiden jungen Männer etwa um 10 Uhr Morgens in der Nähe bemerkt, und man nimmt an, daß sie in dem Eishause entweder Dynamit fabricirten, oder es dort verborgen hielten und nur nach demselben sahen, als es explodirte.

ac. **[Ein schreckliches Unglück]** ereignete sich am Sonnabend im königl. Arsenal in Woolwich. Eine Gruppe von Arbeitern war nämlich mit dem Gießen eines großen Stahlblocks beschäftigt, als einer derselben sich an das Zerschlagen der Form machte, ehe noch das Metall Zeit gehabt hatte, sich zu härten, und die Folge davon war, daß sich ein flüssiger Metallstrom über den Mann ergoß, ehe er sich noch retten konnte, und ihn durch den metallischen Ueberzug auf der Stelle tödtete. Aus der harten Masse konnten nur einzelne Theile der Leiche geborgen werden.

* **[Eine Fahrt durch den Niagara]** Ueber die grausige Fahrt des Engländers Graham über den Niagarafall sind jetzt einige ausführlichere Details hierher gelangt. Das Faß, in welchem er die gefährliche Tour unternahm, ist 7 Fuß hoch, der untere Boden desselben hat einen Durchmesser von 17 Zoll, der obere Boden einen solchen von 23 Zoll; zwei Fuß unterhalb der Spitze hatte das Faß eine Ausbuchtung von 33 Zoll im Durchmesser. Die das Faß zusammensetzenden Dauben sind von schwerem Eichenholz, 2½ Zoll dick und durch 24 eiserne Reifen zusammengehalten. Dies merkwürdige Fahrzeug wurde vermittelst Ballast so in der Schwebe gehalten, daß es nicht umschlagen sollte. In dem Deckel des Fasses befand sich eine verschließbare Oeffnung, groß genug, daß der tollkühne Insasse seinen Kopf hindurchstecken konnte. Inwendig war an Stricken ein Sack aufgehängt, in dem der Körper des „Schiffers" steckte, der Sack sollte das Anschlagen desselben an die Seiten des Fasses bei gewaltigen Erschütterungen verhindern. Dieser Sack hatte Armlöcher, durch welche Graham die Arme durchstecken und die Zapfen, welche die Deckelöffnung geschlossen hielten, erreichen und zurückschieben konnte, falls er frischer Luft bedürftig wurde und die Umstände das Oeffnen des Fasses gestatteten. Eine nach Tausenden zählende Menschenmenge hatte sich an den Ufern eingefunden, um die gefährliche Fahrt mit anzusehen. Dieselbe wäre fast zu guterletzt noch vereitelt worden, denn Graham wurde, als er das Faß besteigen wollte — verhaftet, mußte aber bald darauf, da kein gesetzlicher Grund, ihn zurückzuhalten, geltend gemacht werden konnte, wieder freigelassen werden. Um 3 Uhr 53 Min begann er seine Fahrt. Dieselbe ging aber, wie gleich bemerkt werden muß, nicht etwa über den Katarakt selbst — das wäre das wahnsinnigste Unternehmen gewesen, von dem Graham sicher nicht wiedergekehrt wäre, obwohl er jetzt, durch seinen Erfolg ermuthigt, erklärt, auch dies Abenteuer bestehen zu wollen. Die Fahrt begann unterhalb der „Falls", wo das Wasser, trotzdem es den hundertachtzig Fuß hohen Katarakt in sich aufgenommen hat, spiegelglatt ist. Aber eine Strecke weiter unten kommen die Katarakt-Gewässer wieder an die Oberfläche und bilden auf eine Entfernung von fünf englischen Meilen zwischen Felsen hindurch einen kochenden Kessel, durch dessen Mitte ein Wirbelstrom fließt. Felszacken strecken sich dort empor, an denen Alles, was sie berührt, zerschmettert wird. Oft werden Baumstämme Monate lang in diesem Kessel umhergeschleudert, ehe sie in den Ontario-See gelangen. Hier ist es, wo Capitän Webb zu Grunde ging, und hier mußte auch Graham hindurch. Schon drei Minuten nach seiner Abfahrt, um vier Uhr, gelangte das Faß in diesen Schlund, hin und her wurde es geschleudert, untergetaucht, kopfübergeworfen, schlüpfte aber glücklicherweise an all' den Riffen und Felskanten vorüber, wurde in dem Wirbelstrom auch nicht herumgeführt, so daß Graham sehr bald die Deckelluke öffnen konnte. Um 4 Uhr 25 Min. passirte er Curston, ein Städtchen am östlichen Ufer, die letzte Station der Ontariodampfer. Hier erreichte die schreckliche Fahrt ihr Ende. Graham langte am Ufer an und stieg aus, halb betäubt, aber unverletzt.

Uebrigens ist er nicht der Erste, der diese gefahrvolle Reise glücklich überstand. Im Jahre 1861 rettete sich ein kleiner Dampfer, die „Maid of the Mist", durch diesen Wirbelstrom hindurch vor der Verfolgung und der Beschlagnahme durch den Sheriff.

Halle, 19. Juli. Professor Löning aus Rostock hat einen Ruf, an die Stelle des Geheimraths Meier bei der hiesigen Universität zu treten, erhalten und angenommen.

* **Aus Bochum** schreibt man der „Frankf. Z.": Bei der ungemein schlechten Geschäftslage im hiesigen Industrierevier, die auf alle Verhältnisse drückt, hat Niemand besonderen Grund zum Fröhlichsein; dieser Tage ist hier aber doch ungemein gelacht worden über einen Bären, den sich die Redaction der ultramontanen „Westf. Volksztg." durch ihren Correspondenten in Witten hat aufbinden lassen. Das Blatt schreibt nämlich: „Witten, im Juli. Auf der Eisenbahnstrecke Hagen-Siegen hat man neuerdings den sogenannten Eisenwurm gefunden, welcher die Schienen in hohem Maße auffrißt. Derselbe soll sich vorzugsweise in der Nähe des Tunnels vorfinden und durch Absonderung einer schleimigen Masse verderblich wirken. Von diesseitiger Hauptwerkstatt aus hat man bereits Beobachtungen angestellt, um festzustellen, wie weit sich die Thätigkeit des Thieres pro Stunde erstreckt. Nach einer uns gegebenen Beschreibung des Wurmes hat derselbe eine Länge von ca. 1½ Centim. und ist röthlich braun." So, nun hat auch das Eisen seinen „Wurm".

Köln, 18. Juli. Folgende pikante Begebenheit beschäftigte gestern das hiesige Schöffengericht. Auf der Deutzer Schwimmanstalt war es gegen 5 Uhr an einem warmen Junitage, wie gewöhnlich, leer geworden und die Herren Schwimmlehrer hatten sich eben zu einer kleinen Siesta zusammengefunden, als unerwartet auf der Bildfläche eine elegant gekleidete Dame erschien und den erstaunten Bademeistern rundweg erklärte, sie wolle ihren zarten Leib den kühlen Fluthen des Rheins für eine Viertelstunde anvertrauen, zu welchem Zwecke sie an die „Leine" genommen zu werden wünsche. Die Schwimmlehrer bedeuteten der holden Schönen, daß sie sich wohl „im Local" geirrt habe, denn ein Damenschwimmbassin sei in unmittelbarer Nähe. Doch das Fräulein gab in unzweideutigster Weise zu verstehen, daß sie eben nur im Herrenbassin zu baden beabsichtigte. Man suchte die Badegastin mit dem Hinweis zu verscheuchen, daß hier keine Damen-Badecostüme zur Hand seien, und wiederum entgegnete die Evastochter, daß auch ihr jene Unaussprechlichen, deren sich die Herren der Schöpfung im Wasser bedienen, vollständig genügten. Und sie müssen schließlich auch den Schwimmlehrern genügt haben, denn nach wenigen Minuten sah man das Fräulein mit eigenartiger Grazie sich im Schwimmbassin herumtummeln, während sie abwechselnd bald von diesem, bald von jenem Schwimmmeister „an der Leine" gehalten wurde. Leider hatte dieser Scherz für die Betheiligten ein unangenehmes Nachspiel. Für die Schwimmlehrer bestand dasselbe, weil sie Soldaten waren, in etlichen Tagen „Kasten", während die „Dame", die sich, nebenbei bemerkt, als eine Dirne entpuppte, von den gestrengen Herren Schöffen wegen verübten groben Unfugs zu vierzehn Tagen Haft verurtheilt wurde.

Standesamt.

21. Juli.

Geburten: Schuhmachergeselle Franz Mollenhauer, T. — Procurist Hugo Hönig, T. — Arbeiter Carl Link, 2 S. — Schuhmachergeselle Johann Fischer, S. — Maurergeselle Herm. Schwichtenberg, S. — Arbeiter Anton Maikowski, S.

Aufgebote: Kellner Herm. Potrawke und Bertha Helene Kenz. — Arb. August Robert Max Zimmermann und Marie Jenny Meta Wiese. — Arb. Joh. Zelka in Emaus und Laura Wilhelmine Weinholz daselbst.

Heirathen: Arbeiter Theodor Franz Strumske und Auguste Julianne Isler.

Todesfälle: S. d. Eisenb.-Stations-Assist. Otto Stiemert, 6 J. — T. d. Controleurs b. d. Pferdebahn Arthur Wahrendorff, 2 M. — S. d. verstorb. Kaufmanns Adalbert Karau, 17 J. — S. d. Schiffsgehilfen Isidor Scholla, 1 J. — Eisenbahn-Kanzlei-Assistent Ferdin. Nehring, 33 J. — S. d. Zeugfeldwebels Carl Krüger, 3 W. — T. d. Tischlerges. Eduard Jankuhn, 6 M. — Unehel.: 1 T.

Vergleichende wöchentliche Sterblichkeits-Statistik einer Anzahl grösserer Städte.

Jahreswoche vom 4. Juli bis 10. Juli 1886.

Städte.	Einwohnerzahl per Tausend.	Zahl der Todesf. ohne Todtgeb. zusammen	unter 1 Jahr.	Todesfälle per Jahr auf 1000 Lebende.	Blattern.	Masern.	Scharlach.	Diphterie und Croup.	Keuchhusten.	Unterleibs-Typhus.	Brechdurchfälle.	Flecktyphus.	Epid. Genickstarre.
Berlin	1315	832	438	33,9	—	20	6	15	5	10	286	—	—
Hamburg	471	218	80	24,0	—	1	9	8	—	—	26	—	—
Breslau	295	178	75	31,1	—	—	—	5	—	1	32	—	—
München	266	146	46	29,1	—	—	1	5	—	—	25	—	—
Dresden	245	102	37	21,6	—	1	—	6	—	2	13	—	—
Leipzig	170	79	28	24,2	—	2	1	3	—	—	9	—	—
Köln	160	79	28	25,5	—	—	—	—	—	—	5	—	—
Königsberg	150	79	29	27,2	—	—	—	1	—	3	21	—	—
Frankfurt a. M.	153	64	20	21,5	—	—	—	1	—	—	12	—	—
Hannover	138	66	23	24,6	—	—	—	1	—	2	11	—	—
Bremen	123	38	7	16,9	—	—	1	—	—	1	2	—	—
Danzig	114	51	24	23,1	—	—	—	3	—	2	11	—	—
Stuttgart	113	40	18	18,2	—	—	—	1	—	—	4	—	—
Strassburg i. E.	112	37	18	17,2	—	—	—	—	—	1	3	—	—
Nürnberg	114	60	23	27,2	—	2	—	2	—	—	8	—	—
Barmen	103	35	12	17,7	—	—	—	—	—	—	3	—	—
Magdeburg	114	93	46	33,8	1	—	1	—	—	1	13	—	—
Altona	104	61	18	30,3	—	1	—	8	—	—	6	—	—
Düsseldorf	114	45	20	20,8	—	—	—	1	—	—	8	—	—
Elberfeld	106	51	14	24,9	—	9	—	1	—	1	5	—	—
Stettin	99	64	29	33,4	—	4	—	—	—	—	13	—	—
Aachen	95	73	32	39,7	—	1	—	—	—	1	14	—	—
Chemnitz	110	72	41	33,8	—	—	1	—	—	1	3	—	—
Braunschweig	85	38	14	23,2	—	—	—	1	—	—	6	—	—
Mainz	64	28	8	22,2	—	—	—	—	—	—	4	—	—
Kassel	64	37	8	30,0	—	—	1	6	—	1	3	—	—
Karlsruhe	56	29	9	24,7	—	—	—	2	—	—	5	—	—
Mannheim	61	36	17	30,6	—	—	—	1	—	—	5	—	—
Darmstadt	51	20	10	26,5	—	—	—	—	—	—	7	—	—
Wiesbaden	55	11	4	10,3	—	—	—	—	—	—	1	—	—
London	4149	1546	470	19,4	—	57	14	16	83	10	181	—	—
Paris	2239	964	208	[illegible]	4	37	17	18	13	16	86	—	—
Wien	769	384	117	25,6	2	23	2	4	5	2	53	—	—
Prag	281	193	42	34,8	2	11	1	2	3	4	5	—	—
Odessa	194	164	79	43,7	—	1	1	2	—	—	43	1	—
Kopenhagen[1]	280	146	44	26,2	—	1	2	8	—	—	8	—	—
Basel	70	16	4	11,8	—	—	—	—	—	—	1	—	—
Pest[2]	429	297	81	34,9	13	5	14	6	—	4	54	1	—
Brüssel[3]	175	76	18	22,6	—	—	1	—	2	—	6	—	—
Petersburg[4]	929	553	208	[illegible]	5	28	14	14	2	14	116	2	—
Warschau[5]	466	233	103	[illegible]	4	—	5	9	—	6	80	—	—
Bukarest	200	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Madrid	475	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—

1) Bis 1. Juli. 2) Bis 3. Juli. 3) Bis 3. Juli. 4) Bis 3. Juli. 5) Bis 3. Juli.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

(Special-Telegramm.)

Frankfurt a. M., 21. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 223⅛. Franzosen 185⅜. Lombarden 93½. Ungar. 4% Goldrente —. Russen von 1880 —. Tendenz: still.

Wien, 21. Juli. (Abendbörse.) Oesterr. Creditactien 277,80. Franzosen —. Lombarden —. Galizier —. 4% Ungarische Goldrente 105,75. — Tendenz: ruhig.

Paris, 21. Juli. (Schlußcourse.) 3% Amortis. Rente 84,82. 3% Rente 82,85. Ungar. 4% Goldrente 84¾. Franzosen 461,25. Lombarden 237,50. Türken 14,85. Aegypter 362,00. Tendenz: ruhig. Rohzucker 88° loco 30,62. Ruhig. Weißer Zucker ℔ Juli 33,60, ℔ August 33,50, ℔ Sept. 34,00. Ruhig.

London, 21. Juli. (Schlußcourse.) Consols 101$\frac{1}{16}$. 4% preußische Consols 104. 5% Russen de 1871 98¼. 5% Russen de 1873 97¾. Türken 14⅝. 4% ungar. Goldrente 84. Aegypter 71½. Platzdiscont 1⅛ %. Tendenz: ruhig. Havannazucker Nr. 12 12½, Rüben-Rohzucker 11⅜. Flau.

Petersburg, 21. Juli. Wechsel auf London 3 M. 23¾. 2. Orientanl. 99⅜. 3. Orientanl. 99¾.

Newyork, 20. Juli. (Schluß-Course.) Wechsel auf Berlin 95¼. Wechsel auf London 4,85¾. Cable Transfers 4,87¼. Wechsel auf Paris 5,18¾. 4% fund. Anleihe von 1877 126⅝, Erie-Bahn-Actien 32½, New-yorker Centralbahn-Actien 106½, Chicago-North-Western-Actien 113¼, Lake-Shore-Actien 85⅞, Central-Pacific-Actien 42⅝, Northern Pacific-Preferred-Actien 59⅝, Louisville und Nashville-Actien 44⅛. Union-Pacific-Actien 55¾, Chicago Milw. u. St. Paul-Actien 93⅛, Reading u. Philadelphia-Actien 25, Wabash-Preferred-Actien 31¼, Canada-Pacific-Eisenbahn-Actien 67, Illinois Centralb.-Actien 139, Erie-Second-Bonds 99⅝.

Schiffs-Liste.

Neufahrwasser, 21. Juli. Wind: N.

Gesegelt: Presto, Hedberg, Hartlepool; Paul Gerhard, Schwarz, Glückstadt; Danzig (SD.), Gohrbandt, Stettin; Borussia, Zessin, Suttonbridge; sämmtlich mit Holz.

Im Ankommen: 1 Dampfer.

Fremde.

Hotel du Nord. Saleski a. Heilsberg, Bürgermeister. v. Bähr a. Wittigwalde, Rittmeister a. D. Nauck a. Leipzig, Landbaumeister. Leyde a. Coburg, Amtsgerichtsrath. Klaassen a. Teckenort, Gutsbesitzer. Bethge und Richter a. Berlin, Hahlo a. Hamburg, Scheurmann, Crohn a. Berlin, Ziegler a. Erlangen, Franke a. Mainz, Tietz a. Berlin, Bilger a. Rotterdam, Henry a. Bern, Cohn a. Plock, Aron a. Königsberg, Kaufleute.

Walters Hotel. Klix a. Berlin, Geh. Regierungsrath. Stubenrauch a. Cöpernick, Grandes a. Uckermünde, Amtsrichter. v. Kries a. Trankwitz, Rittergutsbesitzer. Becker n. Familie a. Dortmund, Fabrikbesitzer. Meckel a. Bromberg, Ofenfabrikant. Felkel a. Stolp, Pfarrer. Laudien aus Stallupönen, Einjährig-Freiwilliger. Fräulein Pätsch a. Bromberg, Schulvorsteherin. Frau Gutsbesitzer Rathke n. Tochter a. Mareese. Ehlert a. Wirrie, Rittergutsbesitzer. Ehlert a. Grünberg, Premier-Lieutenant. Gerigk n. Familie a. Straßburg, Kanzlei-Rath. Strinigo n Sohn aus Königsberg, Rentier. Roth a. Leipzig, Krause a. Hamburg, Schubert aus Stettin, Bosse und Levy a. Berlin, Kaufleute.

Hotel de Berlin. Frau Schnaase a. Gr. Albrechtsdorff. Baron v. Metkull a. Petersburg. Richter a. Vietowo, Rittergutsbesitzer. Müller a. Berlin. Silberbach a. Bonn, Osterle a. Dresden, Ernst a. Berlin, Klein a. Bamberg, Lehmann a. Berlin, Rothschild a. Königsberg, Uhlmann aus Leipzig, Wolfram a. Dresden, Hoffmeister a. Schneeberg, Weidemann aus Crefeld, Jareslowski a. Warschau, Michaelis a. Hannover, Volbrecht aus Berlin, Kaufleute.

Hotel drei Mohren. Mertens a. Dessau, Regierungsrath. Rölle a. Rosenberg, Amtsrichter. Kuntze, Neumann, Löffer a. Berlin, Silberstein a. Breslau, Strahl a. Königsberg, Langner a. Görlitz, J. Hoff a. Elberfeld, S. Hoff a. Breslau, Klemm a. Stettin, Feldmann a. Hamburg, Schulz a. Schmalkalden, Keil a. Stuttgart und Vollmann aus Sebnitz, Kaufleute.

Hotel de Thorn. Hahn n. Gattin a. Neidenburg, Rechtsanwalt. Lüdke a. Stallupönen, Steuerinspector. Jordan n. Familie a. Insterburg. Schmidt a. Rügenwalde, Superintendent. Grunert a. Gr. Jablau, Rittergutsbesitzer. Arnold a. Kahlbude, Commerzienrath. Hartung a. Stolp, Rentier. Frau Nehring a. Konitz, Rentiere. Baltzer und Werner aus Breslau, Studenten. Jacoby a. Zoppot, Schauspieler. Matting aus Sulmin, Oeconomierath. Büttner a. Marienburg, Guntreich a. Leipzig, Ebelsbacher a. Frankfurt, Buchner a. Berlin, Landroff a. Mörsdorff, Kettenbeil a. Aachen, Richthofen a. Breslau und Rasmus a. Stralsund, Kaufleute.

Hotel d'Oliva Stumpf n. Familie a. Frankfurt, Rentier. Stuhmer a. Osnabrück, Ingenieur. Kaltenbrunn a. Breslau, Bochert a. Gilgenburg, Radke a. Konitz, May und Schwarz a. Breslau, Jacobsohn a. Stolp und Hein aus Berlin, Schmalepsky n. Gattin a. Königsberg, Kaufleute.

Preußischer Hof. Görz a. Riga, Gymnasiast. Kostke a. Schweden, Capitän. Schultz a. Montau, Besitzer. Gerol a Marienburg, Landwirth. Frese a. Kiek, Bootsmannsmaat. Rittner a. Berlin, Peters a. Mewe, Grund a. Berlin, Meißner a. Elberfeld, Kaufleute.

Verantwortliche Redacteure: für den politischen Theil und vermischte Nachrichten: Dr. B. Herrmann, — das Feuilleton und Literarische H. Röckner, — den lokalen und provinziellen, Handels-, Marine-Theil und den übrigen redactionellen Inhalt: A. Klein, — für den Inseratentheil: A. W. Kafemann, sämmtlich in Danzig.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Danzig, Katergasse, Blatt 16, auf den Namen der Arbeiter **Johann** und **Renate**, geb. **Hintz-Schmidt'schen** Eheleute eingetragene, in Danzig, Katergasse Nr. 17 belegene Grundstück

am 20. September 1886,

Vormittags 10½ Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht — Pfefferstadt, Zimmer Nr. 42, versteigert werden.

Das Grundstück hat eine Fläche von 0,0308 Hektar und ist mit 3300 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (7631

am 21. September 1886,

Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 42, verkündet werden.

Danzig, den 2. Juli 1886.

Königl. Amtsgericht XI.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche auf den Namen des **Isidor Berg** eingetragene Rittergut Gr. Koschlau nebst den Vorwerken Grallau, Seeben, Marienhain und Friedrichshoff

am 11. September 1886,

Vormittags 10 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, versteigert werden.

Die ganze Begüterung ist mit 9501,09 ℳ. Reinertrag und einer Fläche von 2379,52,48 Hektar zur Grundsteuer, mit 3642 ℳ. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblatts, etwaige Abschätzungen und andere das Rittergut betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei II., Zimmer Nr. 5, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungs-Termin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungs-Termins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstückes tritt. (8204

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 13. September 1886,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 1, verkündet werden.

Soldau, den 17. Juni 1886.

Königliches Amtsgericht II.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Guttowo Blatt 2 auf den Namen des **Carl Dobberstein** eingetragene, im Kreise Loebau belegene Grundstück

am 11. September 1886,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht, an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 454,76 Thlr. Reinertrag und einer Fläche von 350,82,30 Hektar zur Grundsteuer, mit 750 Mk. Nutzungswerth zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes, und andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei, Zimmer Nr. 23, eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Hebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigenthum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird (6915

am 13 September 1886,

Mittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Loebau, den 23. Juni 1886.

Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Auf dem Bahnhofe Praust sollen ca. **2100** qm. **Pflaster**, incl. Lieferung der erforderlichen Pflastersteine, hergestellt werden.

Offerten zur Ausführung der Arbeiten, resp. Lieferungen sind bis zum **30. Juli, Vormittags 11 Uhr,** mit der Aufschrift „Offerte auf Pflasterarbeiten auf Bahnhof Praust" verschlossen dem unterzeichneten Betriebs-Amte einzureichen, woselbst auch Zeichnung nebst Bedingungen eingesehen werden können. (8136

Danzig, den 17. Juli 1886.

Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Ein großes blaues Taillentuch ist am Sonntag auf Westerplatte verloren. (8320

Gegen angemessene Belohnung abzugeben Strandgasse 6, 2 Treppen.

Für die **Ferien-Colonien** ging ferner ein:

Ungenannt 5 ℳ., Ungenannt 2 ℳ., Hr. v. Rozynski 3 ℳ., Buchhalter Hugo H. 3 ℳ., Frau Major Elise v. Baehr 20 ℳ.

Zusammen 336 ℳ. 60 ₰.

Expedition der Danziger Zeitung.

Druck u. Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.